

Inhalt.

(Die Zahlen geben die Seiten an.)

Theil I. Die Entstehung und Ausbildung des peloponnesischen Bundes.

Cap. I. Das lakedaimonische Staatswesen als Träger der peloponnesischen Hegemonie und die Bedeutung des peloponnesischen Bundes gegenüber ältern Staatenverbindungen. 1—65.

Die lakedaimonische Hegemonie entwickelte sich im Zusammenhange mit dem politischen Princip der Oligarchie (1—3). Die Spartaner waren zur Zeit, als sie die Hegemonie im Peloponnesos erlangten und die Führer Griechenlands wurden, weit mehr als späterhin den übrigen Hellenen in militärischer Hinsicht überlegen (4—5). Die militärische Ueberlegenheit trug wesentlich zur Begründung der Hegemonie bei, war aber durch ein exclusives und einseitiges politisches System erlangt, das die Lakedaimonier zur Führung einer panhellenischen Conföderation unfähig machte (6—7). Entwicklung des Ephorats zur Regierungsbehörde Spartas (8—9). Trotz der demokratischen Zusammensetzung des Ephorats und der demokratischen Organisation der spartanischen Bürgerschaft blieb die Grundlage des lakedaimonischen Staates stets eine durchaus aristokratisch-oligarchische (11—18). Selbst in der herrschenden Gemeinde Sparta entwickelte sich allmählig ein bevorrechtigter Stand (19—27). Der undemokratische Charakter der spartanischen Bürgerversammlung und die ausgedehnten Befugnisse der Behörden (28—32). In Folge dieser oligarchischen Staatsordnung trat Sparta überall und zu jeder Zeit mit den oligarchischen Elementen anderer Staaten in Verbindung und begründete auf sie sein ganzes politisches System (32). Die Gemeinsamkeit dieser politischen Tendenz im Innern und das gemeinsame Interesse der peloponnesischen Staaten nach auszen waren die hauptsächlichsten Momente, durch welche die Lakedaimonier die Staaten des Peloponnesos zu einem Bunde unter ihrer Hegemonie zu vereinigen und zusammenzuhalten suchten (33). Die lakedaimonische Symmachie steht in keinem Zusammenhange mit einem ältern Stammbunde der Dorier. Ueberhaupt hat nie ein auf der Gemeinsamkeit des Stammes beruhender Schutz- und Trutzbund aller peloponnesischen Dorier existirt (33—47). Die Spartaner trieben stets nicht specifisch-dorische, sondern nur groszlakedaimonische Politik (48). Sie suchten nicht einmal die Berechtigung ihres Bundes und ihrer

Hegemonie durch die Anknüpfung an die Tradition von einem alten Bunde der peloponnesischen Dorier zu begründen, sondern gingen auf die achaische Tradition zurück und waren bestrebt den Gegensatz der dorischen und nichtdorischen Stämme zu vermitteln (49—56). Die lakedaimonische Symmachie war auch keine Amphiktyonie mit Olympia als religiösem Mittelpunkt (57—64), sondern eine rein politische Conföderation mit gemeinsamen politischen Interessen und Principien und bedeutete daher einen groszen Fortschritt in der politischen Entwicklung der Hellenen (65).

Cap. II. Die politischen Verhältnisse in den Nachbarländern Lakoniens und die politische Lage im Peloponnesos während der ersten Jahrzehnte des sechsten Jahrhunderts (66—244).

Die verschiedene Stellung der Städte der argolischen Halbinsel zum Vororte Argos (67). Nauplia, Hermione und Asine waren den Argeiern botmässig, ohne zu der Stammverbindung der argeiischen Dorier zu gehören (68—71). Die Schicksale von Mykenai und Tiryns und deren Verhältniss zu Argos. Verschiedene Ansichten darüber (72—74). Die Auffassung von G. Lillie, dass die genannten Städte ohne erheblichen Widerstand von den argeiischen Doriern colonisirt und in Besitz genommen wären und nach der Colonisation selbständige, aber mit Argos iniquo foedere verbündete dorische Staaten gebildet hätten, ist unrichtig (75—80). Sicherer lässt sich in Bezug auf Mykenai und Tiryns bis zum 5. Jahrhundert nicht nachweisen, doch spricht die grosze Wahrscheinlichkeit dafür, dass die dorischen Eroberer, wie sie in der Hauptstadt Argos selbst einen Theil der alten Bevölkerung als Synoiken in ihre Politie aufnahmen, so auch die Bewohner von Mykenai und Tiryns zu minderberechtigten Bürgern ihres Staates machten. Nach der Katastrophe des argeiischen Staates in Folge der Niederlage am Argos-Haine wurden Mykenai und Tiryns wieder auf eine Zeit lang unabhängige, achaische Staaten (81—82). Die von den Doriern colonisirten argolischen Städte bildeten keine Amphiktyonie, sondern einen Stammbund, dessen Vorort in religiöser und politischer Hinsicht Argos war. Der religiöse Mittelpunkt der Conföderation war nicht das zwischen Argos und Mykenai liegende Heraion (Lillie), sondern das Heiligthum des Apollon Pythaeus am Fusze der Larisa zu Argos (83—90). Die sogenannten Perioikenstädte hatten sowohl in dem Gebiete von Argos wie in dem der andern argolischen Staaten bloss communale Selbständigkeit (90—96). Uebersicht über die Kämpfe zwischen Argos und Sparta bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts (96—110).

Arkadien (111—145). Charakter der Arkader, ihre Autochthonie und politische Zersplitterung (111). Die socialen Zustände in Arkadien (112). Die Gauverbände der Arkader beruhten auf einer nähern ethnischen und topographischen Zusammengehörigkeit. Der Gauverband der Parrhasier (113). Die Gauverfassung bei den Arkadern und Germanen im Allgemeinen (114—116). Die Stammesverbindung der

Azanen (117—122) und Trapezuntier (123—125). Der Synoikismos und die demokratische Staatsverfassung der Mantineer (125—128). Die politischen Beziehungen der Mantineer zu den Argeiern und Lakedaimoniern (129—130). Der Synoikismos von Tegea und dessen Bedeutung für die Stellung der Tegeaten unter den Arkadern (130—132). Das Verhältniss der Tegeaten zu den Spartanern und Mantineern (133—134). Die Gaue der Mainalier, Eutresier und Aigyten (135—137). Arkadien war entsprechend seiner topographischen Beschaffenheit in politischer Hinsicht ausserordentlich reich gegliedert. Verschiedene Phasen politischer Entwicklung in den einzelnen Theilen Arkadiens (138). Einige historische Daten über die ältere Geschichte Arkadiens und das pan-arkadische Koinon (139—140). Das arkadische Heerkönigthum, die thessalische Tageia und das germanische Herzogthum (141—144). Die politischen Zustände Arkadiens um die Mitte des sechsten Jahrhunderts (144—145).

Die westlichen Küstenlandschaften des Peloponnesos (146—200). Die lose geographische Verbindung dieser Landschaften, die ethnische Verschiedenheit ihrer Bewohner und der ursprüngliche Mangel einer politischen Einheit (146—147). Die Einwanderungen der Aitolier in Elis und der Minyer in Triphylien (148—149). Die triphylische Hexapolis (149—150). Die Sonderstellung Lepreons (151—152). Die pisatische Octapolis und die Unwahrscheinlichkeit der Existenz einer Stadt Pisa. Pisa war höchst wahrscheinlich der ursprüngliche Name für die Stätte des Heiligthums des olympischen Zeus, welches anfänglich der religiöse Mittelpunkt und das Bundesheiligthum der acht Städte der pisatischen Landschaft war (153—159). Das Verhältniss der pisatischen Octapolis zu dem Staate der aitolischen Eleier. Besitznahme Olympias durch die Eleier und der Uebergang der olympischen Agonothese auf dieselben (159—162). Fortgesetzte Kämpfe zwischen den Eleiern und Pisaten, Uebereinkunft über eine gemeinsame Agonothese und die damit in Zusammenhang stehende Einsetzung eines zweiten Kampfrichters (163—169). Uebersicht über die Geschichte des Hellanodiken-Collegiums (168). Spannung zwischen den Eleiern und Pisaten in den ersten Jahrzehnten des sechsten Jahrhunderts (170). Gründe der Verbindung zwischen den Eleiern und Spartanern (171). Der eleiische Landadel und die politischen Verhältnisse in Elis (172—177). Die Auffassung K. O. Müllers über die Phylen von Elis und Pisa ist unhaltbar. Seit der Einwanderung der Aitolier bestand der eleiische Staat aus 8 Demen, während sich der herrschende aitolische Adel in 9 Geschlechter-Phylen gliederte (178—182). Die demokratische Reform der eleiischen Verfassung nach den Perserkriegen, der eleiische Synoikismos, die Aufhebung der 9 Geschlechterphylen und die Einrichtung von 10 topischen Phylen (182—189). Die Tradition über eine förmlich von den Hellenen auf Veranlassung Spartas ausgesprochene Garantie der Asylie und Neutralität

von Elis wurde wahrscheinlich am Anfange des 4. Jahrhunderts er-
funden (189—195). Politische Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit der
Eleier, ihre untergeordnete Rolle oder Passivität in den groszen poli-
tischen Bewegungen und ihr Verhältniss zur spartanischen Hegemonie
(196—198). Der Reichthum der Eleier; Elis neben Korinthos die
Finanzmacht in der peloponnesischen Symmachie (199).

Unterschied der socialen Verhältnisse in Elis und Korinthos (200).
Der Sturz der korinthischen Adesherrschaft durch Kypselos (201). Die
einsichtsvolle Staatsverwaltung der Kypseliden. Eine unlautere Adels-
tradition ist die Quelle der von Kypselos und insbesondere Perian-
dros berichteten Schandthaten (202—210). Aufschwung von Korin-
thos. Ende der Kypselidenherrschaft durch eine Adelsverschwörung
(211). Die Spartaner haben die korinthische Tyrannis nicht gestürzt
(212—214). Einrichtung einer gemäßigten oligarchischen Verfassung
in Korinthos (215—217). Einbuszen der korinthischen See- und Han-
delsmacht unter der erneuerten Adelsregierung und Erstarkung
der kerkyraischen Marine (218). Die politischen Interessen und
Fähigkeiten der Korinthier; ihre Stellung zu Sparta (219—220).

Die Orthagoriden-Herrschaft in Sikyon (221—225), nach deren
Ende Herstellung einer gemäzigt oligarchischen Verfassung. Das
oligarchisch regierte Sikyon hielt stets treu zu Sparta (226). Die
sikyonische Politik war entsprechend den Interessen der Mehrzahl der
Bevölkerung ausserordentlich conservativ (227—228).

Phlius. Abgeschlossenheit und strategische Bedeutung des obern
Asoposthales (229). Gesellschaftliche und politische Zustände (230).
Versuch des Hippasos, eine Tyrannis zu begründen. Der Tyrann
Leon (231). Die starke phliasische Aristokratie in beständiger Ver-
bindung mit Sparta (232—233). Der Heerbann, die phliasischen Ritter-
gutsbesitzer und das von ihnen gebildete Corps gepanzelter Reiter
(234—235).

Das dorische Megara (236). Politische und sociale Verhältnisse
in Megara (237—238). Groszer Aufschwung des megarischen See- und
Handelsverkehrs (238—239). Damit verbunden die Entwicklung starker
demokratischer Volksmassen (240). Theagenes stürzt an der Spitze
des ländlichen Demos die drückende Adesherrschaft (241). Sturz des
Theagenes und die Restauration des Adels (242). Die Bedeutung von
Megara sinkt in Folge andauernder innern Wirren (243). Die nord-
peloponnesische Tyrannis schwächte die Macht von Argos und arbeitete
insofern für die Interessen der spartanischen Politik (243—244).

Cap. III. Die Begründung der lakedaimonischen Hegemonie
im Peloponnesos, Sparta als Vormacht von Hellas und
seine Stellung während der Perserkriege (245—477).

Im 6. Jahrhundert macht sich in Hellas eine spontane, auf Cen-
tralisation gerichtete Bewegung bemerkbar und kommt den föderativen
Bestrebungen Spartas entgegen (245—248). Der allgemeine Charakter

der spartanischen Politik im 6. und im 5. Jahrhundert (249—256). Unglückliche Kämpfe der Spartaner gegen die Tegeaten während der ersten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts (257). Die Pisaten und Triphylier mit Hilfe Spartas von den Eleiern unterworfen (258—260). Die Spartaner gewinnen über die Tegeaten die Oberhand (261). Bundesvertrag mit Tegea (262). Auch die übrigen arkadischen Politien müssen die spartanische Hegemonie anerkennen (263). Spartas Machtstellung im Peloponnesos um die Mitte des 6. Jahrhunderts (264—265). Kroisos schlieszt mit den Spartanern ein Bündniss (266). Die Argeier erleiden von den Spartanern eine grosse Niederlage und verlieren an sie endgültig die Thyreatis (267). Hülfesuch des Kroisos, Sparta sagt Hilfe zu, aber Sardes fällt, bevor das spartanische Heer abgegangen ist (268). Das Streben der Spartaner nach der Prostatie über Hellas; sie werden von Kroisos zum ersten Mal officiell als Prostatai anerkannt (269—271). Allmähliche Ausbildung des politischen Dogmas von der hellenischen Prostatie Spartas. Das Hülfegesuch der von Kyros bedrohten ionischen und aiolischen Städte (272). Die Ablehnung dieses Gesuches und das Verhalten zu Kyros waren grosse politische Fehler Spartas (273—274).

Kriegszug der Spartaner gegen Polykrates. Charakter der Tyrannis desselben (275—277). Die Korinthier betheiligen sich im Interesse ihres Handelsverkehrs an der samischen Expedition (278—279). Die Lakedaimonier zogen nicht aus principieller Tyrannenfeindschaft gegen Polykrates (280—282). Unglücklicher Verlauf des Kriegszuges. Die Tyrannis des Lygdamis von Naxos wurde nicht von den Spartanern gestürzt (283).

Sparta versucht seine Hegemonie über Mittelgriechenland auszudehnen (284). Die sociale Revolution in Megara (285—288). Durch Mangel an Mäszigung bahnt die demokratische Regierung von Megara dem Adel den Weg zur Restauration (289). Die Rückkehr und der Sieg des verbannten Adels, die Herstellung einer exclusiv oligarchischen Verfassung (290—291). Der Anschluss Megaras an Sparta (292). In Folge der innern Parteiungen und der entgegengesetzten auswärtigen Einflüsse schwankt Megara zwischen den feindlichen Grossmächten, Athen und Sparte (292—294). Rückwirkung der Restauration der Adelherrschaft in Megara auf die Tyrannis der Peisistratiden. Die Stellung des Hippias wird schwieriger (295—297). Vergeblicher Versuch der athenischen Exulanten, ihn zu stürzen (297—298). Hippias sucht seine Herrschaft durch ausgedehnte auswärtige Verbindungen zu sichern. Er schlieszt mit den Spartanern Gastfreundschaft und verspricht ihnen dafür, Athen in Abhängigkeit von Sparta zu halten (299—300). Die Alkmaioniden bewegen das delphische Orakel, Sparta zur Befreiung Athens zu bestimmen. Ungern folgt Sparta dem Gebote des Orakels (300). Kriegszüge der Spartaner gegen Hippias (301—302), sie zeigen bald dabei Halbheit

und Lässigkeit, die Alkmaioniden sind die eigentlichen Befreier Athens (303). Das Vorgehen der Lakedaimonier gegen Hippias ist kein Beleg für die antityrannische Politik der Lakedaimonier (303). Ueberhaupt haben sie keine den Tyrannen principiell feindselige Politik befolgt. Entstehung der darüber weit verbreiteten, irrtümlichen Tradition (304—306). Die Plataier richten an Kleomenes das Gesuch, sie in die spartanische Symmachie aufzunehmen, werden aber an Athen gewiesen (307—308). Ausbruch eines Krieges zwischen Athen und Theben. Sieg der Athener (309—310). Adelsfactionen in Athen; Kleisthenes schlieszt sich der Demokratie an, gewinnt über Isagoras die Oberhand; Reform der athenischen Verfassung; Aufschwung Athens (310—311). Isagoras ruft die Intervention Spartas an; Kleomenes in Athen; sein Versuch, die Demokratie aufzulösen scheidet (312). Athen knüpft Verhandlungen mit Persien an; die Verhandlungen scheitern (312—313). Kleomenes an der Spitze eines Bundesheeres, die Boioter und Chalkidier fallen gleichzeitig von verschiedenen Seiten in Attika ein (313). Rückzug des Kleomenes in Folge der Opposition der Korinthier und des Zwispaltes der spartanischen Könige; Siege der Athener über die Boioter und Chalkidier (314). Auf Veranlassung der Thebaner verwüsten die Aigineten die attischen Küsten (315). Die Lakedaimonier berufen den Hippias und ihre Bundesgenossen nach Sparta, um einen Kriegszug gegen Athen zur Wiedereinsetzung des Hippias beschlieszen zu lassen (315—318). Die Korinthier sprechen sich gegen den spartanischen Antrag aus, Sparta muss seinen Plan aufgeben (319). Gründe der bundesgenössischen (320), insbesondere der korinthischen Opposition (321).

Bedeutungsvolle Wendung in der spartanischen Politik; Sparta sucht nun zunächst seine Herrschaft im Peloponnesos fester zu begründen (322). Hülfege such des Aristagoras, Sparta lehnt es ab, den aufständischen Ioniern Beistand zu leisten. Beurtheilung dieses Verhaltens der spartanischen Politik (323—332). Kriegszug der Lakedaimonier unter Führung des Kleomenes gegen Argos. Vernichtende Niederlage der Argeier (333). Kleomenes entlässt sein Heer, ohne einen Versuch zur Einnahme der Stadt Argos selbst zu machen (334—336). Folgen des kleomenischen Feldzuges (337). Reorganisation des argeiischen Staates, Anfänge der Demokratie in Argos. Argos erholt sich verhältnissmässig schnell (338—339).

Erster Versuch der Perser Hellas zu unterwerfen. Mardonios zwingt Makedonien zur Anerkennung der persischen Oberhoheit, muss in Folge verschiedener Unfälle den Rückzug antreten (340). In Hellas werden keine Massregeln zur Abwehr der Perser getroffen, namentlich ist Sparta unthätig, obwohl es die Prostatie über Hellas beansprucht (340—344). Dareios sendet Boten nach Hellas und fordert die Zeichen der Unterwerfung (345). Unter vielen andern Inselstaaten unterwerfen sich auch die Aigineten (346). Die

Spartaner tödten die persischen Boten (347). Verbindung zwischen Athen und Sparta; Vorgehen der Spartaner gegen Aigina wegen Hochverrath an Hellas; das Dogma der Prostatie Spartas beginnt praktische Bedeutung zu gewinnen (348—349). Einsichtsvolle Politik Athens, das die Theorie einer gewissen auf gemeinsamer Nationalität beruhenden politischen Einheit von Hellas aufstellt (349—350). Kleomenes in Aigina; Opposition des Demaratos gegen Kleomenes; Sturz des Demaratos; Kleomenes und Leotychidas nehmen die angesehensten Aigineten als Geiseln fest und geben sie den Athenern in Gewahrsam (351—353). Kleomenes muss aus Sparta weichen; übele politische Zustände in Sparta (354—355).

Eine grosse persische Flotte mit einem bedeutenden Landheer an Bord bricht gegen Hellas auf (355). Einnahme von Eretria durch die Perser (356). Die Athener senden einen Eilboten nach Sparta und ersuchen um schleunige Hülfe. Wahrscheinliche Gründe, weshalb die Athener erst im letzten Augenblicke die Spartaner zur Unterstützung aufforderten (356—359). Die Spartaner können in Folge der Karneen nicht sofort ihren Heerbann ausrücken lassen, doch zeigen sie auch keinen besondern Eifer, zur Rettung Athens mitzuwirken (358). Die Athener ziehen den Persern entgegen und nehmen bei Marathon Stellung. Verschiedene Ansichten über die Schlacht bei Marathon. Die Hypothesen von E. Curtius und H. Wecklein (360—367). Die Perser geben nicht in Folge des Anmarsches des spartanischen Heerbannes den Feldzug auf, sondern in Folge der Niederlage bei Marathon und des verfehlten Anschlages auf Athen (368—369). Politische Folgen der Schlacht bei Marathon. Athen betritt den Weg der Entwicklung zu einer mit Sparta gleichberechtigten Grossmacht (370—371).

Groszartige Rüstungen in Persien zur Erneuerung des Angriffes (371). Athenische Expedition gegen Paros (372—373). Wiederausbruch des Krieges zwischen Athen und Aigina. Weder in Athen noch in Sparta bereitet man sich zur Vertheidigung gegen den bevorstehenden persischen Angriff vor (374—377). Hellas verdankt seine Rettung verschiedenen unvorhergesehenen Glücksfällen; Tod des Dareios; Aufstand in Aegypten; Xerxes (378). Nach der Niederwerfung des aegyptischen Aufstandes Berathungen am persischen Hofe über den Feldzug gegen Hellas; die griechischen Exulanten; die Kriegspartei; Motive des Xerxes, gegen Hellas zu ziehen (379—381). Persischer Kriegsplan, Fortsetzung der Rüstungen, Zusammenziehung des Heeres, Aufbruch nach Sardes (382). Xerxes lässt nochmals die Zeichen der Unterwerfung fordern. Viele hellenische Staaten kommen der Aufforderung nach (383). Verhältnisse in Hellas. Themistokles und die Begründung der athenischen Flotte (384—385). Berufung eines Congresses von Vertretern der patriotisch gesinnten Staaten nach dem Isthmos und die Begründung einer hellenischen

Eidgenossenschaft gegen die Perser (386—387). Mitglieder der Eidgenossenschaft (387—394). Beschlüsse des Congresses über die Beilegung der Feindseligkeiten zwischen eidgenössischen Staaten, über die Uebertragung der Land- und Seehegemonie an Sparta und die Absendung von Gesandtschaften nach Argos, Kreta, Kerkyra und Syrakusai (394—396). Vergebliche Verhandlungen mit Argos (397—400). Unpatriotische Haltung des delphischen Heiligthums (400—401). Gelon von Syrakusai, von den Karthagern bedroht, ist ausser Stande, den Eidgenossen Beistand zu leisten (402—403). Zweideutiges Verhalten der Kerkyraier (404). Trübe Aussichten der hellenischen Symmachie (404—405).

Absendung eines Bundesheeres zur Vertheidigung Thessaliens (405). Rückzug des Bundesheeres und Aufgeben Thessaliens (406). An Stelle des Synedrions der Probulen der verbündeten Staaten übernehmen die Synedrier der Strategen der einzelnen Staaten unter dem Vorsitze der spartanischen Oberfeldherren die Leitung des Krieges und die Vertretung der Symmachie (407—413). Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Synedrien der Heer- und Flottenführer (414). Die Bedeutung dieser Organisation der hellenischen Eidgenossenschaft für die Ausbildung einer von Sparta unabhängigen Seehegemonie (415). Der lose Zusammenhang der peloponnesischen Symmachie und die unsichere Grundlage der peloponnesischen Hegemonie Spartas zur Zeit der Perserkriege (416—417).

Die Vertheidigungslinie Thermopylai-Artemision (418). Ungenügende Besetzung der Thermopylen (419). Verschiedene Ueberlieferungen über die Vorgeschichte der Katastrophe von Thermopylai. Die Tradition, welche die Katastrophe von Thermopylai als ein von Leonidas absichtlich herbeigeführtes Ereigniss darstellt und berichtet, dass Leonidas schon beim Auszuge entschlossen gewesen wäre, sich für die Freiheit des Vaterlandes zu opfern, ist ein vom Ephorat erfundener und zu dem Zwecke verbreiteter Logos, die Schuld an dem Untergange des Königs vom Ephorat auf diesen selbst abzuwälzen (420—424). Die officielle spartanische Tradition motivirt die ungenügende Besetzung und den Fall der Thermopylen mit der schlechten Haltung der Bundesgenossen und dem Verrath des Ephialtes (424—427). In Wahrheit wurde Leonidas mit seiner Schaar vom Ephorat für die Interessen der peloponnesischen Politik Spartas geopfert (428—429). Die Seetreffen bei Artemision und der Rückzug der hellenischen Flotte nach Salamis (430—433). Verhandlungen im Synedrium der Flottenführer (434—436). Themistokles zwingt durch eine Kriegslist die Hellenen bei Salamis zu schlagen (437—438). Gründe des Sieges der Hellenen (438). Xerxes beschlieszt nach Asien heimzukehren, lässt die Flotte nach dem Hellespontos zurückkehren. Die Vorkehrungen zum Bau eines Dammes nach Salamis sollen nur die Hellenen über die Absichten des Groszkönigs täuschen (439—440).

Vorgehen der hellenischen Flotte; Kriegsath zu Andros; vergebliche Belagerung von Andros (440—441).

Rückzug des Xerxes, Mardonios bleibt mit dem Kerne des Heeres zur Fortsetzung des Krieges zurück und überwintert in Thessalien (442—443). Versuche des Mardonios, Athen auf die Seite der Perser zu ziehen (444—445). Mardonios nimmt die Operationen wieder auf, dringt gegen Attika vor; die Spartaner verzögern den Ausmarsch; zweite Räumung Attikas; Sparta wird durch die drohende Haltung Athens genöthigt, in Eilmärschen sein Heer ausrücken zu lassen (446—447). Das hellenische Bundesheer auf dem Isthmos; Mardonios geht nach Boiotien zurück (447—448). Stellung der Heere und Vorgefichte in der Asoposebene (449—450). Es war eine wohlberechnete taktische Maszregel, dass Pausanias die Athener den Persern gegenüberstellen wollte (450—451). Uebel Lage des hellenischen Heeres beim Anbruche des Schlachttages (452). Die Perser lassen die Schlacht durch noch gröszere Fehler, als die Hellenen begangen hatten, verloren gehen (453—454). Das Verhalten der Korinthier und der übrigen im Centrum des hellenischen Heeres stehenden Verbündeten (455—456). Die Erstürmung des persischen Lagers (457).

Der Bericht des Herodotos über die Vorgänge unmittelbar nach der Schlacht (458—459). Plutarchos giebt wichtige, bei Herodotos fehlende Nachrichten über Verhandlungen der Strategen über das Aristeion, ferner über eine grosze Heeresversammlung zu Plataiai, in welcher die Einsetzung der Eleutherien, die Autonomie und Asylie Plataiais, die Fortdauer der Symmachie gegen die Perser beschlossen wurde (459—460). Die Ueberlieferung des Plutarchos ist theilweise durch Thukydidcs bestätigt und durchaus glaubwürdig. Gründe, weshalb die Quelle des Herodotos die von Plutarchos berichteten Thatsachen mit Stillschweigen übergieng (460—470). Die Gesuche der Chier und Samier, Ionien zu befreien und das allmähliche Vorgehen der hellenischen Flotte nach Samos (470—472). Die Schlacht bei Mykale (473). Kriegsath der Flottenführer zu Samos; der Vorschlag der Peloponnesier, die Ionier nach dem Mutterlande zu verpflanzen, wird von den Athenern energisch zurückgewiesen (473—474). Aufnahme der Inselstaaten in die hellenische Symmachie und deren Folgen (474—475). Die Momente, welche den Hellenen zum Siege über Persien verhalfen; die geringen Leistungen der spartanischen Hegemonie während des Krieges; Unfähigkeit Spartas zur Leitung einer panhellenischen Conföderation (476—477).
